leben!
IN IBBENBÜREN & BROCHTERBECK

SEHNSUCHT in Ibbenbüren & Brochterbeck

Sehnsucht in einer „Zwischen-Zeit“

Die Corona-Zeit ist für mich eine „Zwischen-Zeit“: eine Zeit zwischen immer wieder neuen Herausforderungen und dem Wunsch nach Normalität; zwischen Freude und Angst, Sorge und Hoffnung.

Und immer wieder die Frage, wie sich diese Pandemie-Situation entwickeln wird; eine Frage, auf die uns die Künstlerin des Titelbildes, Adelheid Backhaus, eine Perspektive eröffnen möchte. Doch sind es nicht unsere Sehnsüchte in dieser „Zwischen-Zeit“, die uns in unserem Pandemie-Alltag antreiben, ihm eine Richtung geben?

Wonach sehnen Sie sich? Wir haben uns aufgemacht, unterschiedlichen Menschen aus unserer Pfarrei diese Frage zu stellen. Begeistert waren wir von dem kreativen Engagement, das uns begegnet ist, und wir haben spannende und verbindende Antworten gefunden.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen für das Redaktionsteam

Eva Rüschen
Pastoralassistentin

Sehnsucht nach Musik

Brigitte Brandt leitet im wahrsten Sinne den Kleinen Chor St. Ludwig. „Klein“ nicht wegen des Alters – eher wegen der Anzahl der Teilnehmerinnen. Und doch steckt viel musikalisches Herzblut in ihrer ehrenamtlichen Arbeit.
„Musik ist für mich einfach immer da, auch wenn ich kein Instrument in der Hand habe, dann ist sie im Kopf und erreicht sämtliche Sinne“, bringt Brandt ihre Sehnsucht nach Musik auf den Punkt. Diese Sehnsucht ist gleichzeitig auch die Sehnsucht nach Gemeinschaft. Und damit jeder mit Spaß und Freude dabei sein kann, findet sie für jeden Interessierten immer auch die passende Rolle. Mal ist es die Stimme im Chorgesang oder als Solistin, mal das Spielen eines erlernten Instruments oder die rhythmische Begleitung. Spaß, den sie auch in Videos zum Ausdruck bringt und zur Erheiterung vieler Menschen ins Internet stellt. Schaut einfach mal rein!

Sie interessieren sich für Musik? Sie können nicht singen? Sie können gut singen? Sie spielen ein Instrument? Sie können nichts, möchten aber gerne mitmachen? Herzlich gerne! Rund neun Chöre und Musikgruppen gibt es von der katholischen Kirche Ibbenbüren und Brochterbeck: Schauen Sie rein, bestimmt ist etwas für Sie dabei!

Chöre & Musikgruppen:
www.katholisch-ibb.de/gemeinschaft-engagement/choere-musikgruppen

„Da wohnt ein Sehnen tief in uns …“

… meint Eva Linsky zum „Heilig Kreuz Chor“ und Corona. Die Chöre von St. Johannes Bosco sowie St. Peter und Paul fusionierten unter ihrer Leitung zum „Heilig Kreuz Chor“: „Wir freuen uns, wieder Gottesdienste zu gestalten und dieses Lied ‚Da wohnt ein Sehnen tief in uns‘ (Liederbuch ‚Gotteslob‘ Seite 823) mit der Gemeinde zu singen.
Am 1. März 2020, dem 1. Fastensonntag, hat der Kirchenchor Heilig Kreuz zum letzten Mal in einem Gottesdienst gesungen zur Eröffnung der Misereor-Fastenaktion und dann war prompt die letzte Chorprobe. Da fehlt etwas! Nicht nur die Proben und die Auftritte fehlen, auch die Gemeinschaft, die Feste wie das Familienfest, das Pfarrfest und das Sommerfest. Zurzeit gibt es noch keine Perspektiven, aber die Hoffnung, dass im Herbst wieder Chorproben möglich sind und das geplante Adventskonzert in der St. Johannes Bosco Kirche am 3. Advent stattfinden kann.“

Sehnsucht nach Singen

Nicole Brügge-Witte, Chorleiterin des Vokalensembles in St. Michael, spürt sie ganz deutlich. Und sie ist sich sicher, dass es den rund 40 Chormitgliedern genauso geht. Es ist das Gemeinschaftsgefühl, die Gemeinschaftserfahrung, die Brügge-Witte so besonders am Chorgesang findet. „Man ist hinterher immer so schön entspannt – und zufrieden mit sich und der Welt. Danach sehnen wir uns.“ Auch wenn es nun mit den Proben weitergeht, so ganz das Gleiche wie vorher wird es nicht sein, der Chor wird zu den Proben halbiert. Ob dies die Sehnsucht nach dem Gesang befriedigt, da ist Brügge-Witte unsicher. „Das ist nicht das Gleiche wie vorher.“ Wenn alle so weit auseinander stehen, könnte auch ein Gefühl entstehen, dass jeder für sich singt. Denkbar ist nach Ansicht der Chorleiterin aber auch, dass sich die Wertschätzung für live gesungene Musik nach der Coronazeit erhöht – immerhin hat man so etwas schon lange nicht mehr gehört. „Vielleicht nimmt man es dann noch viel intensiver wahr.“

Chorprobe per Livestream oder im Garten

Dienstag, 10 Uhr! Sebastian Zint stimmt die ersten Töne an! Nach vielen Wochen finden die Chorproben des Frühstückchores „Ohne Gleichen“ wieder statt.
Ein wenig anders als noch vor einigen Wochen, die Sängerinnen stehen nicht wie gewohnt im Pfarrheim St. Mauritius um das Klavier herum. Nein, jetzt ist ihr „Probenraum“ der Pfarrgarten. Wir haben mit dem Chorleiter Sebastian Zint gesprochen und ihn nach der Zeit gefragt, als keine Chorproben stattfinden durften.

Wie habt ihr die Zeit erlebt, ohne Chorproben und das gemeinsame Singen?
S. Zint: Für mich persönlich war das eine sehr anstrengende Zeit, da ich natürlich sofort nach alternativen Möglichkeiten gesucht habe, einen Probenbetrieb aufrecht erhalten zu können. Da war relativ schnell klar, dass wir uns ins Internet verlegen müssen. Das waren für mich zeitweise erheblicher Mehraufwand und zusätzliche Kosten, was sich aber absolut gelohnt hat. Schwierig war für mich vor allem, dass ich meine Chöre in dieser Zeit nicht gehört habe, da das technisch nicht geht. Für meine Chöre war es eine intensive Zeit, da die SängerInnen beim Proben ganz auf sich gestellt waren und nicht den Schutz der Gruppe spüren konnten. Das hat vielen aber auch Spaß gemacht und sie angespornt.

Ihr habt per Livestream geprobt. Wie war das und konnten so alle mitmachen?
S. Zint: Bei schlechtem Wetter machen wir das immer noch. Die Hürde teilzunehmen ist denkbar niedrig, da es im Grunde keinen Haushalt mehr gibt, in dem nicht zumindest ein Gerät herumsteht oder liegt, mit dem man an einem Onlinemeeting teilnehmen kann. Als größtes Problem hat sich tatsächlich die Qualität der Internetverbindung herausgestellt. Ansonsten habe ich in den Meetings viele Familienmitglieder, vorzugsweise Kinder meiner SängerInnen, kennengelernt, die ihren Eltern in die Meetings geholfen haben. Ein paar Fälle gab es, wo das Homeoffice so zugeschlagen hat, dass sie nicht auch noch ihr Hobby vor dem Bildschirm verbringen wollten. Da habe ich natürlich Verständnis.
So weit eine gute Probenbeteiligung, manches Mal besser, als offline – einige Chormitglieder haben sogar aus dem Urlaub teilgenommen – Internet sei dank. Wir haben diese Zeit vor allem genutzt, um neue Noten einzustudieren. Das hat sehr gut funktioniert.

Seit ein paar Wochen probt ihr nun wieder mit Abstand im Garten des Pfarrheims. Wie hört sich das an und kann das eine Chorprobe wie vor der Krise ersetzen?
S. Zint: Es ist halt anders. Aber erstaunlicherweise gar nicht schlecht, wenn man die Teilnehmerzahl begrenzt. Ich kann mit bis zu 30 SängerInnen gut auf einer Wiese proben. Das größte Hindernis sind Vögel, die sich oft ermuntert fühlen, ihr Territorium gegen die akustischen Eindringlinge lautstark zu verteidigen. Aber auch daran gewöhnt man sich. Ich zumindest kann alles hören und die SängerInnen finden sich immer mehr hinein. Und es verändert den Chorklang – man muss auch stimmbildnerisch anders arbeiten, damit das gesund abläuft. Wir können jetzt die neuen Stücke zusammensetzen und weiter Neues erarbeiten. Vieles an Feinarbeit ist so natürlich noch nicht an den Stücken zu leisten, aber die Zeit wird auch wieder kommen. Der wichtigste Aspekt war aber gar nicht der musikalische, sondern der soziale. Es tat allen sehr gut, sich mal wieder real und offline zu sehen.

Bist du froh, endlich wieder mit dem Chor singen zu dürfen und wie groß war/ist deine Sehnsucht nach ganz normalen Chorproben?
S. Zint: Oh ja, das tut auch mir sehr gut. Ich bin ja nicht Chorleiter geworden, um mir Gesichter im Bildschirm anzuschauen – das hatte mit meiner eigentlichen Tätigkeit als Chorleiter zwischendurch schon sehr wenig zu tun. Im Moment bin ich an der frischen Luft sehr gut zufrieden, aber natürlich wäre ich auch wieder gerne in einer guten Akustik und müsste mir keine Gedanken um Hygienekonzepte machen. Aber das wird ja vorbeigehen – und wenn alle mitziehen – ohne große Verluste in den Chören.

Sehnsucht. Das Bild „7 Jahre bei Laban“ wirkt bedrohlich, da ist eine schwarze Taube zu sehen. Es geht um eine sehr krasse Liebesgeschichte?
Ja, Jakob, einer der Stammväter Israels, sollte sieben Jahre lang bei seinem Onkel Laban arbeiten, um dessen Tochter, seine geliebte Rahel, zur Frau zu bekommen. Er hatte vorher Streit mit seinem Bruder Esau, den er betrogen hatte, war auf der Flucht und traute sich nicht nach Hause.

Sieben Jahre. Und dann wurde er in der Hochzeitsnacht betrogen?
Sein Onkel war ein gerissener Typ. Der hat ihm in der Hochzeitsnacht seine andere Tochter Lea untergeschoben. Am Morgen entdeckte Jakob, dass es nicht Rahel war. Da sagte der Onkel: Es ist üblich, erst die Ältere und dann die Jüngere zu verheiraten. Du bekommst Rahel, musst aber noch mal sieben Jahre für mich schuften.

Wahnsinn. 14 Jahre Arbeit für die Liebe. In dem Bild ist die Taube – ein Symbol von Glück und Frieden – schwarz. Warum?
Weil Jakob die ganze Zeit in Angst gelebt hat. Krieg ich Rahel? Kann ich wieder nach Hause? Das war eine sehr bedrückende Zeit.

Die Farben erzählen die Geschichte?
Ja, da ist ein Gefängnis. Aber es hat eine weiße Hoffnungstür. Das warme Gelb steht für den Reichtum, den Jakob für seinen Onkel erwirtschaftet hat, das Coelinblau für die Sehnsucht, nach Hause zu kommen. Auf der Leiter, die Jakob im Traum erschienen ist, haben Engel ihm Jahwes Zusage überbracht, dass er ein Stammvater seines Volkes werden wird. Und dass ihm nichts passiert.

Das Drama geht weiter: Die von Jakob nicht geliebte Lea bekommt sechs Söhne, denen sie sehr hoffnungsvolle Namen gibt.
Sie hat gehofft, seine Liebe zu gewinnen, wenn sie Kinder gebar. Aber sie wusste genau: Ich bin zweitrangig.

LIEBE, SEHN

Roswitha Massing erklärt i

Roswitha Massing (78), gebü land, war Lehrerin, hat drei gezogen und dann eine Ausbi und Supervisorin gemacht. Ih schen Stammvater Jakob hing

ISUCHT, TOD

ihr Bild „7 Jahre bei Laban".

***rtig aus Wickede im Sauer-
Kinder in Ibbenbüren groß-
ildung zur Kunsttherapeutin
r Bilderzyklus über den bibli-
in der Freckenhorster LVHS.***

Und die von ihm wirklich geliebte Rahel konnte zuerst keine Kinder bekommen?
Für sie hat erst eine ihrer Mägde zwei Söhne geboren, das war damals wohl so üblich. Sie selbst hat dann später Josef bekommen. Das zweite Kind war Benjamin. Dabei ist sie gestorben. Das hat Jakob sehr erschüttert.

Was hat dich fasziniert an dieser Geschichte?
Die große Liebe. Im Bibeltext heißt es: „... dann küsste er sie und begann laut zu weinen", als er sie sah. Diese Liebeskraft war nicht kleinzukriegen. Dann hat mich seine Gläubigkeit angesprochen, auch wenn sie von Angst getrieben war. Er hat vertraut, dass Gott ihm hilft. Das andere sind seine Schattenseiten, die ich von mir auch kenne, dieses Neidisch-und-Eifersüchtig-Sein. Er ist tricky, das kenne ich auch. Die Schattenseite und die große Liebeskraft, die haben mich fasziniert.

Im Alten Testament klingt das knapp und kurz. Heute wäre es Stoff für eine Endlos-Soap.
Oh ja, aber da ist noch niemand draufgekommen. Schade eigentlich, vielleicht liegt es an diesem Gläubigkeits-Anteil, das ist nichts für Soaps.

Ich habe bei dieser Geschichte an Stephen Stills Liedzeile gedacht: „If you can't be with the one you love, love the one you're with." Wenn du nicht die kriegst, die du liebst, lieb die, mit der du zusammen bist. Ist das die moderne Gegenversion der Jakobs-Geschichte?
Ich denke, damals war Jakob schon bewusst, man kann nicht unbedingt sein Ideal erreichen. Man muss mit dem leben, was ist. Er hat's gemacht, er ist durch Schrecken und Gewissensbisse gegangen. Er war auch ein Betrüger und wurde trotzdem von Gott gehalten. Für mich ist die Glaubensbotschaft: Du bist wie du bist und wirst dennoch angenommen.

Sehnsucht nach ...

Wonach sehnen Sie sich? Wir haben unterschiedlichen Menschen aus unserer Pfarrei diese Frage gestellt:

Bastian Rabe, Messdienerleiter in St. Maria Magdalena, Laggenbeck

„Als Messdienerleiter und Lagerleiter verspüre ich und auch die anderen Leiter Sehnsucht. Aber nicht nur wir, sondern die Kinder, die wir betreuen, sehnen sich mindestens genauso viel nach den Gruppenstunden und dem Ferienlager.

Aufgrund von Corona mussten wir leider unser Zeltlager, das MeSoLa (Messdiener-Sommer-Lager), absagen. Trotz der Enttäuschung war die Absage definitiv die richtige Entscheidung. Was aber nach so einer Absage bleibt, ist die Sehnsucht. Aus dieser Sehnsucht sind bei uns kreative Ideen, Vorfreude und die Motivation geworden, ein Alternativprogramm für die Kinder anzubieten. Dieses wurde auch von zahlreichen Kindern angenommen, die die gleiche Sehnsucht verspürt haben wie wir Leiter.

Jetzt geht es für uns Leiter schon wieder darum, nach vorne zu schauen und das MeSoLa 2021 mit viel Vorfreude zu planen – hoffentlich wieder als richtiges Zeltlager!

Sarah Fleischhacker, Erstkommunionkatechetin aus St. Mauritius

„Aktuell erwarten wir sehnsüchtig die Geburt unseres neuen Familienmitgliedes. Wir hoffen, dass alles so normal wie möglich geschehen kann.

Ganz allgemein haben wir alle ganz viel Sehnsucht nach einer Zeit, in der Corona aus den Köpfen verschwunden ist, wobei wir schon glücklich über die Lockerungen der letzten Wochen sind. Wir setzen alle Hoffnungen in einen Impfstoff oder Medikamente, damit wieder alle, wie z. Bsp auch der vorerkrankte Opa der Kinder, wieder am (Familien)Leben teilnehmen können.

Josef Gaida, Heimbewohner im Haus St. Hedwig seit dem 13.03.2018

Der Realität steht eine Sehnsucht gegenüber nach einer Welt der Möglichkeiten. Wir stellen uns vor, wie es wäre wenn …

Ich habe immer Glück gehabt im Leben, habe aber auch immer etwas dafür getan. Nach Schicksalsschlägen den Kopf in den Sand stecken und sich dem hingeben, das habe ich nie gemacht.

Wir hatten unsere Heimat auf einem Bauernhof im heutigen Polen – dort sollte ich den elterlichen Hof übernehmen. Zur Wahl stand, die polnische Staatsbürgerschaft anzunehmen oder die Vertreibung.
Die neue Heimat ist Ibbenbüren geworden, ich habe dort meine Jugendliebe wiedergetroffen und geheiratet. Nicht nur meine Heimat hatte ich verloren, auch meinen Beruf. Ich habe mich auf den Weg gemacht und bin Lehrer geworden.

Das Leben muss lebenswert bleiben, es muss einen Wert geben, für den es sich lohnt zu leben. Die Aussicht auf diese Werte habe ich immer im Blick behalten.

Es gibt eine Sehnsucht nach Zuhause. Wo ist mein Zuhause? Im heutigen Polen auf unserem ehemaligen Bauernhof, in unserem Eigenheim in Ibbenbüren und im Haus St. Hedwig, wo ich mich heute wohlfühle.

Gerne denke ich an die vergangenen Zeiten zurück. Gleichzeitig bin ich mir darüber im Klaren, dass die Welt sich weiterdreht und die Zeiten sich ändern. Ich bin zufrieden mit meiner jetzigen Situation und habe immer etwas, worauf ich mich freue.

Pater Antu Koyikkara

In meinem Heimatland Indien steigt die Zahl der Neuinfektionen nach wie vor stark an, auch meine Mutter und Geschwister waren erkrankt. Ich sehne mich danach, meiner Familie in dieser Krise nahe zu sein und ihnen vor Ort helfen zu können.

Kristin und Nils Overmeyer mit ihrer Tochter Paulina (gebürtig aus Ibbenbüren-Laggenbeck)

Wir sehnen uns nach Ausgelassenheit. Unsere Hochzeit haben wir verschoben, weil wir diesen besonderen Tag mit Familie und Freunden genießen wollen, ohne über Abstandsregeln oder Hygienekonzepte nachdenken zu müssen. Wir wollen unsere Lieben umarmen dürfen und unbeschwert sein. Und das nicht nur bei unserer Hochzeit, sondern an jedem Tag.

„BAGGER!“

Es ist ein Ort mystischer Verehrung. Alte Männer stehen dort. Flüchtlinge. Mütter mit Kinderwagen. Babys auf Großväterarmen. Vor ihnen ein großmaschiger Zaun, der Durchblick erlaubt. Dahinter die Baustelle. Mächtig erhebt sich das Drehbohrgerät. Langsam wühlt es im Untergrund. Dann hinterlässt es die Säulen, die alles halten. „Meine Güte”, sagt der Mann neben mir, „was für ein Apparat.”

Ich stehe hier, weil mein Enkel das so will. Kaum erscheint er morgens zum Frühstück, ruft er: „Bagger!” Wenn man mit ihm in die Stadt geht, sagt er: „Bautelle.” Er ist der Magie der Maschine erlegen. Wir stehen hier, wo früher Magnus stand. Bagger haben es weggerissen. Jetzt wühlen sie, schieben, machen frei, bringen Ordnung in das Chaos, das sie selbst geschaffen haben.

Bagger, Bohrer, Laderaupe, erst durch meinen Enkel habe ich die Namen der Baustellen-Boliden gelernt. Mein Lieblingswort: Schürfkübelraupe.

Wer bei Youtube nach Baggern sucht, findet Videos, die nichts weiter zeigen als riesige Geräte, die durchs Gelände fahren. Solche Videos sind oft vier, fünf, sechs Millionen Mal geklickt. Sind es nur Männer, die der Macht erliegen? Ein guter Bagger rettet Dumm-Bagger, die im schwedischen Morast bis zur Halskrause versackt sind. Der feine Bagger gießt bei „Wetten dass” Tee ein. Den großen Bagger lenkt der kleine Mensch mit einem Joystick. Ein Fingertipp, die Mauer fällt. Ein Daumendruck, der Müll der Welt rieselt auf den Kipplader. Im Hintergrund die Stadtkirche, die Glocke klingt, ich zieh den Kleinen weg.

„Wenn die Bagger fertig sind”, sage ich, „wird gebaut.” Ich zeige auf die Kirche: „Und das hält 500 Jahre.” Aber was ist schon ein festes Haus, wenn man Abbruch und Neuanfang haben kann? Das ist die Mystik des Baggerns.

Günter Benning

IMPRESSUM
leben! in Ibbenbüren und Brochterbeck

Herausgeber
Katholische Kirche in Ibbenbüren und Brochterbeck
Pfarrei St. Mauritius
Alte Nordstraße 2
49477 Ibbenbüren
Telefon: (05451) 5949 10
stmauritius-ibbenbueren@bistum-muenster.de
www.katholisch-ibb.de

Redaktion
Markus Bischoff-Wittrock, Eva Rüschen, Sebastian Frye, Monika Müllmann, Stefan Thamm, Tobias Vieth, Günter Benning

Gesamtherstellung
Marie-Theres Himstedt (redaktionelle Begleitung)
Thomas Bauer (Layout)
Eva Lotta Stein (Gestaltung)
Kampanile
www.kampanile.de

Bildnachweise
Monika Müllmann, Markus Bischoff-Wittrock, Günter Benning

Katholische Kirche in Ibbenbüren und Brochterbeck

WENN SIE SEHNSUCHT NACH UNS HABEN ...

... **nehmen Sie Kontakt mit uns auf:**
Im Pfarrbüro sind wir erreichbar und helfen Ihnen gerne weiter!
- per Telefon: 05451/5949-0
- per E-Mail: stmauritius-ibbenbueren@bistum-muenster.de

... **erkunden Sie unsere neue Homepage**
und erfahren Sie mehr über uns:
www.katholisch-ibb.de

... **sind wir natürlich auch im Notfall für Sie da:**
In besonderen seelsorglichen Anliegen (z. B. Krankensalbung) ist in der Regel ein Priester erreichbar unter: 05451/5949-33

... **erleben Sie lebendige Glaubensgemeinschaft in unseren Gottesdiensten:**
www.katholisch-ibb.de/aktuelles-veranstaltungen/gottesdienstzeiten

... **besuchen Sie eine unserer zehn Kirchen.**
Viele der Kirchen sind auch außerhalb der Gottesdienstzeiten tagsüber für Sie geöffnet: zum Verweilen, zum Ruhe-finden, zum Hinhören.